

Es kam ganz plötzlich!

Mein Körper verkrampfte sich, alles in mir war plötzlich in Bewegung. Was sollte ich nur tun? Ganz in meiner Nähe wuchs eine Binse; wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, musste ich an ihr hinaufkrabbeln. Aber oben angekommen, bog sich das Blatt und ich fiel ins Wasser zurück. Die Schmerzen hörten nicht auf, ja, sie wurden noch viel schlimmer. Den Stiel einer anderen Pflanze, eines Froschlöffels, umschlang ich mit meinen Beinen und schob mich langsam nach oben, erreichte die Wasseroberfläche und zog mich weiter und weiter in die Höhe. Für mich unvorstellbar tief lag nun der Teich. Ich war so kraftlos geworden, dass ich mich ganz erschöpft mit den Vorderbeinen festhielt und erst einmal verharnte.

In mir vollzog sich eine ungeheure Wandlung, und ich ahnte, dass ich meinen alten Zuhause für immer verlassen hatte.

Ich wurde zu einem neuen Wesen.

Als ich nach etwa zwanzig Minuten schon wieder etwas gewachsen war, schob ich neugierig den Kopf aus meiner alten Hülle hervor.

Eine nie erlebte Helligkeit umgab mich und ohne Zutun schob sich mein Körper immer weiter aus der Larvenhülle, die ich, mit dem Kopf nach unten hängend, oben in der alten Stellung sehen konnte.

Nachdem sich meine neuen Beine gebildet hatten, krampfte sich noch einmal alles in mir zusammen. Mit riesiger Anstrengung bäumte ich mich auf, schnellte ruckartig mit dem Kopf in die Höhe und krallte mich an meinem alten Leib fest.

Da hing ich nun und erfuhr eine ganz neue Freiheit. Meine Flügel wuchsen, wurden immer länger, sogar länger als mein Körper, der jetzt schon doppelt so lang war wie mein vorheriger.

Etwa zwei Stunden waren vergangen. Ich war so aufgereggt wie nie zuvor. Hatte ich doch bemerkt, dass ich mich grün gefärbt hatte und zu einer weiblichen Großlibelle geworden war. Ich bewegte meinen Kopf, meine Flügel und faltete sie zum Trocknen auseinander, wobei sie hart, aber elastisch wurden.

So hing ich mit ausgebreiteten Vorder- und Hinterflügeln in der wärmenden Sonne und hoffte inständig, dass mich kein Vogel angreifen würde, denn fliegen konnte ich noch nicht.

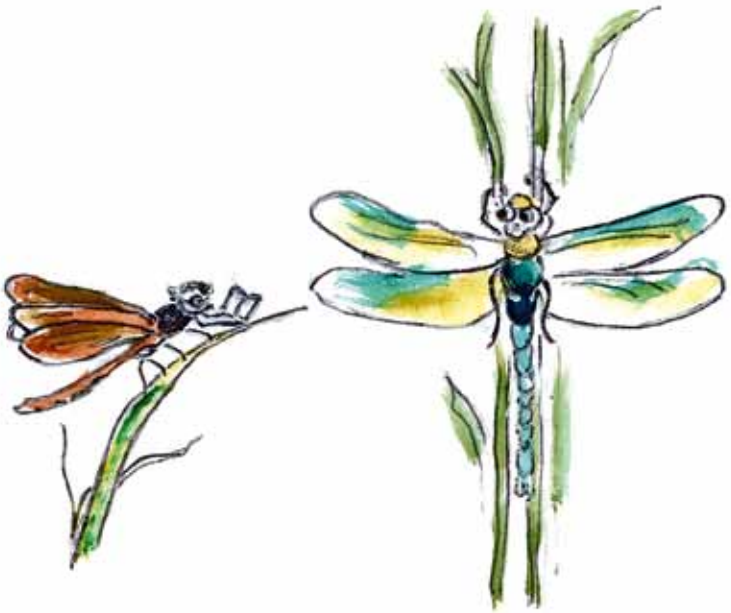
Alles muss seine Ordnung haben

Anstatt eines Vogels erschien eine Heidelibelle in einem dunkelroten Kleid, holte Buch und Bleistift heraus, setzte eine Brille auf und erklärte, dass ich nun registriert werde.

Schließlich müsse ja alles seine Ordnung haben.

„Name!“

„Larvi.“



„Kindchen, nein. Das war im Wasser, aber hier oben werde ich dir etwas Neues geben müssen.“ Sie blätterte im Buch, schaute mich prüfend an und erklärte: „Ich registriere dich unter GÖ-RH 7153 für Geburtsort und Region und gebe dir den Namen Graciella Mosaika – klar?“

„Ja. Nein. Graciella kapier ich noch, aber Mosaika, was soll das?“

„Dummchen, du bist eine Großlibelle weiblichen Geschlechts aus der Gattung der Mosaikjungfern und daher auch der Familienname. Nun sieh zu, dass du bald trocken wirst und dann ab mit dir!“ Damit klappte sie das Buch zu und schwirrte davon. Jetzt verstand ich.

Was war das für ein Tag! Erst diese unendliche Anstrengung, dann mein neuer, schöner Leib, die Flügel und jetzt dieser wohlklingende Name. Mir wurde ganz warm ums Herz, ich zitterte sogar etwas, denn ich war wirklich aufgeregt.

Ich probierte meine Flügel aus. Erst langsam, dann immer schneller, flog leicht wie eine Feder über meine alte Heimat, den Teich, sah die vielen Blumen, Büsche, Bäume ringsum und flog schließlich dem blauen Himmel entgegen.



Ein dicker Käfer, der auf einem Stein stand und Zeitungen verkaufte

Das Fliegen war für mich noch recht ungewohnt. Im Garten stand ein riesengroßer Ahornbaum und endlich schaffte ich es bis zu einem seiner Zweige. Etwas erschöpft setzte ich mich auf ihn und ruhte aus. Die Sonne stand schon weit im Westen, bald würde es dämmrig werden und ich war sehr müde. Also schwirrte ich in weiten Kurven hinab zu meinem Teich.

Auf einem flachen Stein, der aus dem Wasser ragte, stand ein dicker Käfer, der Zeitungen verkaufte. Immer wieder rief er: „Aktuelle Nachrichten aus dem Tierreich, das Abendblatt, Libellenpost.“ Etwas nach vorn gebeugt, mit einer Kappe auf dem Kopf, stand er da und las in einer seiner Zeitungen. Durch das Geräusch meines Flügelschlages wurde er auf mich aufmerksam und winkte mich heran.

„Du bist wohl neu hier. Ich glaube, dich habe ich noch nie gesehen.“



„Hallo“, sagte ich fröhlich, „ich bin Graciella und erst heute morgen aus dem Teich gekrabbelt, deshalb kannst du mich auch noch gar nicht kennen.“

„Ah, ein ganz junges Fräulein und dazu noch ein so hübsches, sei mir willkommen. Ich bin Willi, der Zeitungsverkäufer. Hast du denn schon gelesen, dass alle jungen Libellen in die Libellenschule fliegen müssen?“

„Ich, nein, ich kann gar nicht lesen, ich bin doch erst einen Tag hier oben.“

„Entschuldige, daran hätte ich natürlich denken müssen. Also, in der Libellenpost steht, dass die Schule morgen pünktlich um zehn Uhr beginnt und zwar am Tripkenpfuhl im Hainberg.“

„Bitte, Willi, bitte sag, wo ist dieser Tiebensuhl?“

„Nicht Tiebensuhl, sondern Tripkenpfuhl. Du musst nach oben fliegen, um über die Häuser zu kommen und dann ist die Flugrichtung Nord-nordost. Sicher werden auch andere Libellen unterwegs sein und du kannst dich ihnen dann anschließen.“

„Aha, ja! Vielen Dank für die Information.“ Ich suchte mir schnell ein Schlafplätzchen und dachte, das könne ja heiter werden, kaum war ich hier, schon sollte ich in die Schule. Vorbei meine Freiheit, vorbei das lustige Gleiten im warmen Wind.

Und doch bemerkte ich, da war auch etwas, das mich neugierig machte. Eine Libellenschule mitten im Wald, mit vielen anderen Libellen, die ich dort treffen würde. Das versprach Spaß mit neuen Freunden und naja, etwas lernen ist wohl auch nicht das Schlechteste, mal sehen.

Die Nacht war kurz und die Sonne stand schon über dem Haus, als ich mich reckte und streckte; mir war kalt und die Flügel noch etwas steif. So wartete ich auf die ersten wärmenden Strahlen, die den Teich und mich bald erreichten. Das Leben ringsum erwachte. Willi stand schon auf seinem Stein und rief mit lauter Stimme die Morgenzeitungen aus. Im Wasser wanderten die Posthornschnrecken zu ihren Futterplätzen. Nur die Molche, die schliefen noch.

Am blauen Himmel zogen vereinzelt weiße Wolken dahin, als die nahe Kirchturmuhren neun Uhr verkündete. Oje, hatte Willi nicht gesagt, dass die Schule um zehn Uhr beginnen würde? Na dann mal los! Mit schnellem Flügelschlag glitt ich in die Höhe, überflog unser Haus und viele andere, staunte über Straßen unter mir, auf denen Autos fahren und Menschen wanderten. Willi hatte recht, ich traf andere Libellen, die auch zu der Schule wollten und so flogen wir gemeinsam hinüber zum Wald und nach kurzem Suchen sahen wir unter uns auf einer Wiese Wasser glitzern. Das musste die Schule sein.

Die Libellenschule am Tripkenpfuhl

Und richtig, hier war vielleicht was los. Viele Tiere tobten in der Luft herum, andere saßen auf dem Draht, der den Teich absperrete. Ich sah Wasser, aber auch viele Pflanzen, die darin wuchsen. In einiger Entfernung standen Bäume und wo ich saß, gab es auch einen Weg.



Die Stadtkirchenglocken läuteten zehnmal; hier oben konnten wir es nur schwach hören. Auf einem großen Schild, das am Ufer zum Weg hin stand, versammelten sich der Schuldirektor und die Lehrer.

„Liebe Kinder“, rief der Direktor „liebe Kinder, heute beginnt für euch ein wichtiger Abschnitt eures Lebens, will ich meinen, will ich meinen! Ihr Libellen seid etwas Besonderes, meist auch klug und fleißig, aber ihr müsst viel lernen, lernen. Deshalb unterrichten wir euch in folgenden Fächern:

- 1.) **Gefahrenkunde:** Gegliedert in die Kapitel *Frosch*, *Fensterglas* und *allgemeine Gefahren*.
- 2.) **Flugkünste:** Mit den Abschnitten *Höhenflug*, *Kurvenflug*, *Fangflug* und *Schnellflug*.
- 3.) **Lesen:** Es sollte für euch selbstverständlich sein, die Nachrichten in der Libellenpost zu verstehen.

Ich setze Folgendes voraus: Pünktlichkeit, Fleiß und Sauberkeit; Faulheit wird bestraft, will ich meinen, will ich meinen.“

Wir alle waren sprachlos, nur ein Libellchen neben mir kicherte leise. In Gruppen aufgeteilt, zogen die Lehrer mit uns zu verschiedenen Stellen am Wasser.

Das Lesenlernen fiel mir schwer und die Gefahrenkunde machte uns Angst, hatten wir doch gar nicht damit gerechnet, dass uns etwas Schlimmes passieren könnte. Das dritte war jedoch mein Lieblingsfach: Fliegen. Unsere hübsche und überaus sportliche Lehrerin brachte uns die Künste und diversen Tricks mit so viel Freude bei, dass diese Stunden wie – ganz klar – wie im Flug vergingen.

**... darf ich mich vorstellen,
ich heiße Azurellus**

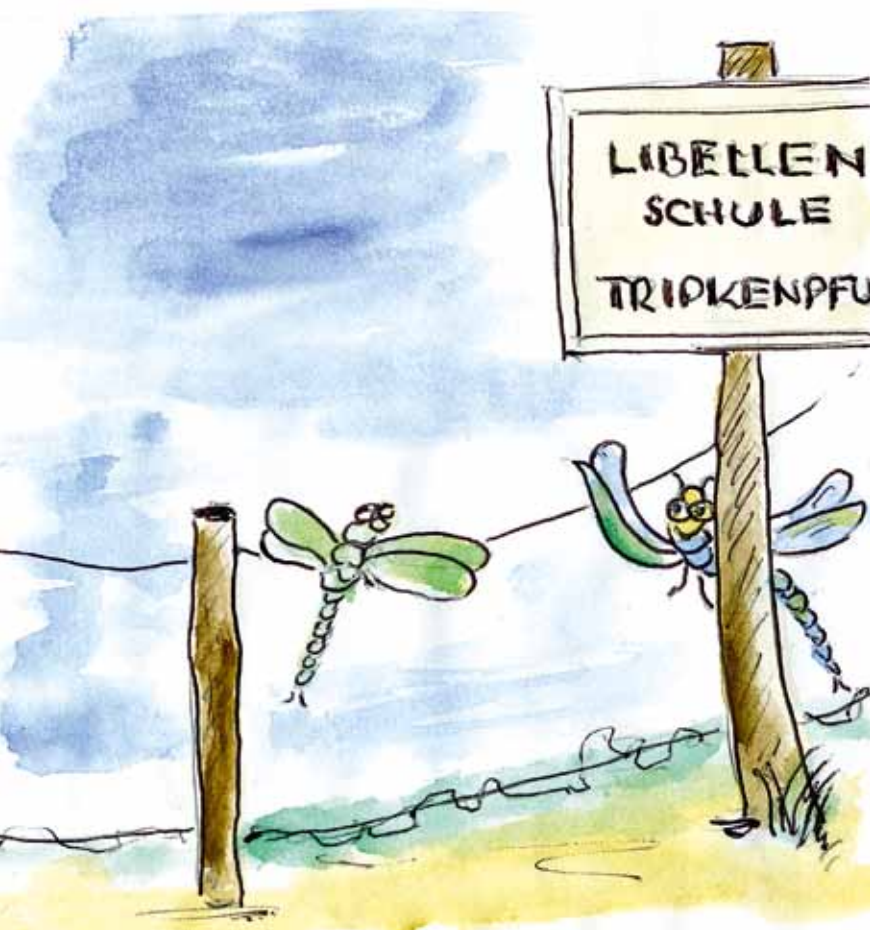
In meiner Gruppe war auch ein Libellenbengel, kräftig und flink, nett anzusehen in seinem bläulichen Kleid. Manchmal ertappte ich mich dabei, wie ich zu ihm rüberblickte. Aber nur manchmal und ganz unauffällig, versteht sich. Aber einmal bemerkte er meinen Blick und zwinkerte zurück, indem er ein Auge auf- und gleich wieder zumachte. Vor Verlegenheit wurde ich ziemlich rot im Gesicht und blickte ganz schnell nach unten.

Er aber fand das alles wohl sehr interessant und schwirrte nach dem Ende der Schulstunde in meiner Nähe herum, flog mal links, mal rechts von mir, drehte sogar einen kleinen Salto. Toll! Ich war beeindruckt. Aber was hatte das alles zu bedeuten?

Leicht verwirrt setzte ich mich auf den Draht ganz in der Nähe des Schulschildes. Nun legte er erst recht los, umkreiste die Tafel dreimal, versteckte sich hinter dem Pfahl, um dann lachend hervorzublicken und mir zuzuwinken.

Plötzlich kam er heran und setzte sich neben mich. Vor Schreck fiel ich fast vom Draht.

„Na, du Süße, wie geht's denn?“, säuselte er.



„Schleimer!“, rief ich empört, „Was bildest du dir ein?“

„Ja, ja, entschuldige, war nicht so gemeint. Darf ich mich vorstellen, ich heiße Azurellus und wenn du nicht mehr böse bist, sagst du mir dann vielleicht auch deinen Namen?“

Mir blieb der Mund offen stehen und ihn aufgrund seines Selbstbewusstseins bewundernd, drehte ich meinen Kopf zu Azurellus hin, blickte tief in seine Augen und hauchte: „Graciella.“

„Toller Name, passt gut zu dir, muss man schon sagen.“

Es entstand eine längere Pause. Mein Herz klopfte fürchterlich und ich erschrak, als er plötzlich stotterte: „Ich, ich habe dich bewundert, du kannst so wundervoll fliegen, viel besser als alle anderen. Möchtest du meine Frau, äh, Freundin sein?“

Oje! War er etwa verliebt in mich, in mich?

„Das, das“, ich konnte es nicht aussprechen und flog aufgereggt davon, kehrte aber schnell wieder zu ihm zurück und meinte ganz keck: „Das könnten wir ja probieren, doch, ich glaube, das fände ich gut.“

Jetzt sah er eigentlich ganz glücklich aus, wir erhoben uns umkreisend und fanden bald einen Platz in den nahen Bäumen, wo wir lange saßen und uns viel erzählten.